

# Jos Gal hat eine Eintrittskarte fürs Weltall

## Zahnarzt aus Ubstadt-Weiher wird 2014 Astronaut

Von unserer Mitarbeiterin  
Anika von Greve-Dierfeld

**Ubstadt-Weiher.** Eigentlich war es ein Zufall. Ein Mann, mit dem sich Zahnarzt Jos Gal in Berlin unterhielt, hatte noch eine Eintrittskarte fürs Weltall übrig. Gal griff zu und will 2014 der erste deutsche Weltraumtourist sein. Ob das klappt? Auch andere stehen in den Startlöchern.

Zahnarzt wollte er schon immer werden – aber Astronaut? Das hatte Jos Gal aus Ubstadt-Weiher im Landkreis Karlsruhe nun wirklich nicht vor. Wenn er sich aber 2014 wie geplant mit dem raketentriebenen Flugzeug „Lynx“ ins All bringen lässt, dann gilt er als Astronaut. „Mit Diplom“, sagt Gal und freut sich wie ein Kind. Und was aus seiner Sicht noch besser ist: Falls ihm die Unternehmerin Sonja Rohde aus Nordrhein-Westfalen nicht zuvorkommt, wäre Gal der erste deutsche Weltraumtourist.

„Der erste Zahnarzt bin ich auf jeden Fall“, sagt Gal. Und freut sich wieder. Der Entschluss zum Flug in über 100 Kilometer

Höhe fasste er spontan: „Passt zu meiner Vita“, sagt der 39-Jährige, der in Heidelberg wohnt. „Ich liebe Projekte, die nicht alltäglich sind.“

Als ihm die Karte angeboten wurde, überlegte Jos Gal deshalb gar nicht lange. Angst, dass ihm im All schlecht wird, hat er nicht. Im Gegenteil. „Ich habe gar keine Angst. Wenn der Start morgen wäre, würde ich mich auch freuen.“ Dass es morgen nicht losgeht, ist sicher. Unsicher ist, ob es wirklich 2014 in den Weltraum geht. Schließlich wurden auch die Starts des Konkurrenzprodukts „SpaceShipTwo“, mit dem Rohde fliegen will, mehrfach verschoben.

Daran arbeitet das Unternehmen Virgin Galactic von Milliardär Richard Branson schon seit 2004: Die Raumkapsel soll von einem Trägerflugzeug ins All gebracht und Weltraumtouristen befördern. Die Startbahn dafür ist seit 2010 fertig; Testflüge wurden bereits zahlreiche absolviert. Der erste Start mit Touristen – 380 wurden bislang ausserkoren – ist jetzt für

Ende des Jahres geplant. „Virgin Galactic hat schon 2004 mit der Entwicklung angefangen“, sagte die Hagener Unternehmerin Rohde. „Dieser Vorsprung ist eigentlich kaum aufzuholen.“ Parallel dazu tüfelt inzwischen ein kalifornisches Konkurrenzunternehmen an der „Lynx“. Für diesen Flieger sind bereits 100 Tickets verkauft – Testflüge mit einem Prototyp seien bereits gemacht worden, sagt Gal. Vom Flieger selbst sind im Internet bislang nur Animationen zu sehen. Auch andere Unternehmen wie Blue Origin vom Amazon-Gründer Jeff Bezos versuchen sich auf dem wahrscheinlich lukrativen Markt der Zukunft – mit so manchen Rückschlägen. „Mal sehen, wer zuerst fertig ist“, sagt Gal. An dem Flug gefällt ihm die Idee, allein mit dem Piloten im Flieger zu sitzen. Und nicht, wie bei der „SpaceShipTwo“, „wie im Großraumtaxi zu sechst“. Dafür muss er aber den Flug über angeschnallt sitzen bleiben und kann nicht schweben, wie die Touristen bei der

Konkurrenz. Von seinem Abenteuer verspricht er sich, „dass es mein bisheriges buntes Leben ergänzt“. Weltraumtauglich ist, wer „gesund und einigermaßen sportlich“ ist, sagt Gal. Das Unternehmen Space Experience Curacao (SXC), das die Flüge organisiert, verlangt zudem, dass die angehenden Weltraumbummler fünf Simulationen absolvieren und eine Astronauten-Schulung an verschiedenen Wochenenden durchlaufen. Gestartet wird der etwa einstündige Flug auf der Insel Curaçao, der größten Insel der ehemaligen niederländischen Antillen in der Karibik.

Anreisen will Gal mit seinem gesamten Praxisteam und Freunden; Seine Angehörigen sehen sein 95 000-Dollar-Abenteuer gelassen (das entspricht rund 71 000 Euro). Familie hat Gal noch nicht – berühmte letzte Worte will er sich deshalb für später aufheben.

Jetzt sagt er nur soviel: „In etwa 20 Jahren werden Weltraumflüge für jedermann normal sein. Und ich kann meinen Kindern dann sagen: Der Papa war als einer der ersten dabei.“ Was er nach dem Flug machen wird, weiß er schon: „Erstmal einen Espresso trinken.“



MIT DIESEM RAUMSCHIFF will der Zahnarzt Jos Gal im Jahr 2014 als Weltraumtourist mit der holländischen Firma Space Expedition Curacao in das All fliegen – und wird damit möglicherweise der erste deutsche Weltraumtourist überhaupt. Foto: Deck

„Ich liebe Projekte, die nicht alltäglich sind“

## Hintergrund

### Touristen im Weltraum

für das 200 000 Dollar (rund 150 000 Euro) teure Abenteuer ausgesucht.

Unternehmen auf der ganzen Welt basteln derzeit daran, die ersten kommerziellen und rein touristischen Weltraumflüge anzubieten. Hierfür entwickeln sie spezielle Flugzeuge, um ihre Kunden künftig mehrmals täglich ins All bringen zu können – zu einigermaßen erschwinglichen Preisen. Wer zuerst am Start sein wird, ist noch offen. Die technischen Hürden sind hoch.

Virgin Galactic will „SpaceShipTwo“ ins All schicken. In dem 18 Meter langen Spezialflugzeug finden zwei Piloten und sechs Passagiere Platz. Ende des Jahres sollen sechs Menschen gleichzeitig zunächst von einem Trägerflugzeug in rund 15 Kilometer Höhe gebracht werden. Danach koppelt sich das Raumflugzeug ab und steigt mit Raketenantrieb auf 110 Kilometer. Nach Unternehmensangaben wurden bislang 380 Menschen

Unternehmen wie Armadillo Aerospace, Blue Origin oder SpaceX. Der europäische EADS-Weltraumkonzern Astrium legte sein Projekt wegen Finanzproblemen vor drei Jahren erstmal auf Eis. Wer nun das Rennen macht und den ersten Flieger mit Weltraumtouristen losschickt, ist schwer einzuschätzen.

Virgin Galactic allerdings hat bereits eine Startbahn eingeweiht und zahlreiche Testflüge absolviert. Sieben Menschen – sechs Männer und eine Frau –, die bislang als zahlende Gäste im Weltraum waren, mussten für ihr Abenteuer Millionen berappen. Für ihren jeweils mehrtägigen Aufenthalt auf der internationalen Raumstation ISS bezahlten sie zwischen 20 und 35 Millionen Dollar (15 bis 26 Millionen Euro). Als erster Weltraumtourist gilt Dennis Tito, der 2001 eine gute Woche auf der ISS verbrachte. avg

# Stress und Antidepressiva gehören zum Studentenleben

## Sieben-Tage-Wochen in der Bibliothek erfordern gezielten Ausgleich / Beratungsbedarf und Hilfsangebote deutlich gestiegen

Von unserer Mitarbeiterin  
Marianne Paschkewitz-Klob

**Karlsruhe.** Jeder fünfte Studierende bricht in Deutschland sein Studium ab, wie aus der jüngsten Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks hervorgeht. Studierende arbeiten durchschnittlich pro Woche 38 Stunden, manche jedoch bis zu 80 Stunden, so das Ergebnis einer Untersuchung im „House of Competence“ (HoC) am KIT. In der Psychotherapeutischen Beratungsstelle des Karlsruher Studentenwerks hat sich in den letzten zehn Jahren nach eigenen Angaben das Beratungsaufkommen verdreifacht. Laut dem Gesundheitsreport der Techniker Krankenkasse (TK) von 2011 ist das Verordnungsvolumen von Antidepressiva bei Studierenden seit 2006 um 79 Prozent angestiegen. Lauter Zahlen, die unterm Strich vermuten lassen: Studierende stehen unter Druck.

Tom Stähr ist im Stress. „Jedenfalls mehr als sonst“, relativiert der 24-jährige Student des Wirtschaftsingenieurwesens im siebten Semester am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Seit Anfang Januar arbeitet er an seiner Bachelor-Arbeit. „Schätzungsweise“ 60 Stunden verbringt er derzeit wöchentlich in der Bibliothek – an sieben Tagen pro Woche ist er dort anzutreffen. Bis Ende April wird dieser Zustand anhalten: Früh aufstehen, studieren, Mittagspause, studieren, Abendessen, schlafen. Sein Ausgleich? Davon später.

„Ein Arbeitspensum von 38 Stunden pro Woche“ kann Michael Stolle befürworten. Der promovierte Historiker und Geschäftsführer des HoC beschäftigt sich mit der „Veränderung von Lehr- und Lernformen“. Unter Berufung auf eigene Untersuchungen kommt er zu dem Ergebnis: „Der Durchschnitt der Belastung rein vom Arbeitsaufwand im Studium ist in Ordnung.“ Gleichwohl sieht er gravierende Änderungen in der Gestaltung des Studiums seit der „Bologna-Reform“, mit der das internationale Bachelor- und Masterstudium einzugliedert. Studierende müssten viel häufiger Leistungsnachweise erbringen als noch vor Jahren, und neu sei auch, dass die Prüfungsleistungen in den ersten Semestern



DIE PRÜFUNGSANGST SITZT OFT MIT IM HÖRSAAL: Junge Studenten empfinden den Leistungsdruck mitunter als so stark, dass sie die Lust an Hobbys und Verabredungen verlieren. Foto: dpa



... Michael Stolle, Geschäftsführer des „House of Competence“ am KIT, zum vielbeachteten Ratgeber „Rückenwind“ gegen Stress im Studium (herunterladbar unter [www.hoc.kit.edu](http://www.hoc.kit.edu)).

### 1. Herr Stolle, was zeichnet dieses Buch aus?

Dieses Buch zeichnet aus, dass eine Vielfalt von Zugängen zum Thema „Wie gehe ich mit Stress um?“ nachgezeichnet wird, in einer Art und Weise wie sie vorher noch nie da war. Es ist darüber hinaus auch die Summe von Erfahrungen, die wir gemacht haben – wir haben ja regelmäßig die Karlsruher Stressstage mit Vorträgen und Workshops veranstaltet – und die sind hier in kondensierter Form zusammengefasst.

### 2. Würden Sie dieses Buch allen Studierenden als Pflichtlektüre empfehlen?

Mit Pflicht ist es immer so eine Sache. An der Universität fahren wir bislang immer ganz gut, die Wahlfreiheit zu lassen. Aber ans Herz legen würde ich es ihnen schon. Einfach deshalb, weil durch die verschiedenen Zugänge jeder, der es liest, seinen eigenen Zugang finden kann. Die Bandbreite ist so groß, dass jeder Student eine Anregung bekommt, die auf ihn passt.

### 3. Enthält das Buch neben den angesprochenen Anregungen auch handfeste Hilfsangebote für stressbelastete Studierende?

Es ist ein Angebot, sich mit dem Thema Stressbelastung auf einem niederschwelligen Niveau zu beschäftigen, ohne sich gleich eingestehen zu müssen, dass man eine ärztliche oder psychotherapeutische Unterstützung in Anspruch nehmen will. Das Buch unterstützt auf eine leichte Art darin, wach zu werden, um die eigene Belastung einzuordnen und die eigenen Ressourcen zu prüfen. Wenn die Belastung jedoch zum Dauerzustand wird, dann raten wir dazu, die guten Gesprächsangebote anzunehmen. map

## Service

### Hilfen für Studenten

Neben den Psychotherapeutischen Beratungsstellen des Studentenwerks in Karlsruhe (07 21) 9 33 40 60 und Pforzheim (07 21) 10 21 32 gibt es für Studierende, die ihren Stress im Studium oder andere persönliche Probleme bewältigen möchten, auch professionelle psychologische Beratung im Service-Zentrum Information und Beratung (zib) am KIT. Das Beratungsangebot ist kostenlos und erfolgt nach vorheriger Terminvereinbarung über das zib, Telefon (07 21) 60 84 49 30, Infos unter [www.zib.kit.edu](http://www.zib.kit.edu).

Anlaufstellen in persönlicher Not ist überdies die Telefonseelsorge in Karlsruhe und Pforzheim unter (08 00) 1 11 01 11. Die Beratungsstelle Brücke, Telefon (07 21) 38 50 38, in Karlsruhe bietet sich für Gespräche, Information und Lebensberatung an. map

in die Endnote einfließen. „Das erhöht bei sehr vielen den Druck, denn sie wissen, sie haben nicht einen Freischuss“, urteilt Stolle.

Ähnliches nimmt auch Sabine Köster, Leiterin der Psychotherapeutischen Beratungsstelle im Karlsruher Studentenwerk, wahr: „Im Gegensatz zu früher gibt es nicht mehr diese längere Aufwärmphase, viele Studierende haben den Eindruck, von Anfang an funktionieren zu müssen.“ Sie stellt aber auch fest, dass die Studierenden immer jünger werden, immer früher Entscheidungen bezüglich ihrer Studienwahl treffen und sich immer früher in neuen Lern- und Lebenswelten zurechtfinden müssen – abgenabelt von der Familie und von

dem in der Schulzeit gewobenen sozialen Netz. Selbstständig zu handeln und Verantwortung zu übernehmen für den eigenen Alltag, sei für viele neu, konstatiert die Psychologin.

Müssen Studienanfänger demnach gleich eine Stressvermeidungsstrategie entwickeln? „Also, Stressvermeidung kann es nicht sein, denn sie werden zwangsläufig unter Stress kommen“, ist HoC-Geschäftsführer Stolle überzeugt. Vielmehr komme es darauf an, dass Studierende „selbst-bewusst“ seien. Und er betont: „Studierende müssen ihren Bedürfnissen auch beim Lernen nachgehen und sich nicht einer Fremdsteuerung unterwerfen.“

Tom Stähr, der fürs Studium von Hamburg in die Fächerstadt zog, lebt das Gesagte. Er schafft sich Ausgleich, spielt konsequent dreimal die Woche Hockey, joggt ergänzend im Sommer und kocht, wie er sagt, „fast jeden Abend“, häufig in Gesellschaft. Aufputschmittel, wenn es ganz rundgeht? Fehlzanzeige. „Höchstens Kaffee“, lacht er.

Da lernt das Team der Psychotherapeutischen Beratungsstelle ganz andere Studierende kennen: Etwa jene, die gar keine Lust mehr auf Verabredungen oder Hobbys haben. Oder

### An Karlsruher Elite-Uni gibt es Stressbewältigungsseminare

jene, die sich einsam fühlen, keinen Kontakt zu Kommilitonen bekommen. Viele auch mit Prüfungsängsten. „Lern- und Arbeitsschwierigkeiten, Depressivität sowie Existenz-, Versagens- und Zukunftsängste“, nennt Sabine Köster als häufigste Beratungsgründe. Der Beratungsaufwand steige mit jedem Jahr – von 951 Studierenden in 2009 auf 1 112 im vergangenen Jahr. Beratungsbedürftige kommen aus allen Hochschulen der Region.

Insgesamt ist das Hilfs- und Beratungsangebot für gestresste Studenten am Hochschulstandort Karlsruhe vielfältig (siehe Kasten). Und wer sich mit dem Thema „Stressbewältigung“ rein aus Interesse beschäftigen möchte, kann als Studierender am KIT regelrecht „punkten“. Wer an Kursen zum Thema am „House of Competence“ teilnimmt, erwirbt „wertvolle Punkte fürs Studium“, klärt Michael Stolle vom HoC auf. Dort wurde unlängst auch das Buch „Rückenwind“ (siehe „3 Fragen an...“) herausgegeben, ein bundesweit beachtetes Ratgeber gegen Stress im Studium.

Trotz aller Hilfen kann es aus Expertensicht ein „Weiter so“ im Studienbetrieb nicht geben. Michael Stolle: „Die Universität muss sich fragen, wie attraktiv ein Studium heute ist, um eine Persönlichkeit entwickeln zu können, die dann auch trägt für den Rest des Lebens.“ Jeder Studierende müsse die Chance haben, „sich selbst wahrzunehmen als einer, der angetrieben ist von innen, von den eigenen Zielen, mit aller Zeit die man braucht“.